

Jüdische Kulturwochen locken Publikum

Mehr als 1500 Menschen besuchten das dreimonatige Festival / Jüdische Gemeinde freut sich auch darüber, dass es keinerlei Vorfälle gab

Von Thomas Wolff

DARMSTADT. Mit einem feierlichen und emotionalen Moment endeten die Jüdischen Kulturwochen am Sonntagabend in der Centralstation. Denn das Ende des dreimonatigen Festivals markierte zugleich den Beginn des jüdischen Lichterfestes Chanukka. So entzündete Benny Maroko, Kantor der jüdischen Gemeinde Darmstadt, die ersten Kerzen am mächtigen Leuchter, der am Rand der Bühne postiert war, und stimmte mit Gesang und Gebet in die kommenden Feiertage ein. Rund 400 Menschen im ausverkauften Saal waren mit dabei, sangen mit und ließen sich dann von den ausgelassenen Tänzen und Gesängen der Amsterdamer Klezmer Band mitreißen.

Die schillernde siebenköpfige Truppe genoss es sichtlich, vor vollem Haus und erwartungsfrohem Publikum aufspielen zu dürfen. Saxofonist Job Chajes bedankte sich bei der Gemeinde für die Einladung; es sei für die Musiker immer „wie ein warmes Bad“, hier zu spielen. Die entsprechende Spielfreude merkte man dem bunten Haufen vom Start weg an.

Wilde Tanzrhythmen und gefühlvolle, gleichwohl vertrackte Melodien bestimmen die Musik der Band, in der auch ehemalige Straßenmusiker mittun. Im Gepäck schleppen sie Balkan-Pop, Zirkusmusik und melancholische Klezmer-Klänge mit. Daraus haben sie ihren eigenen Sound entwickelt, und so präsentieren sie auch in Darmstadt vor allem selbst geschriebene Musik.

Drei bis vier Blasinstrumente hangeln sich in staunenswerter Abstimmung, temporeich und oft unisono durch die Melodielinien. Das Netz für diese akrobatischen Glanzleistungen bilden Akkordeon, Kontrabass und Perkussion, die die Stücke mit meist zackigen Tanzrhythmen antreiben, Spaß und Perfektion im Einklang. Ab dem



In der Centralstation enden die Jüdischen Kulturwochen mit einem Konzert.

Foto: Dirk Zengel

vierten Stück klatschte der halbe Saal mit. Die Begeisterungsrufe im Beifall steigerten sich im Laufe des Konzerts. Und am Schluss durfte jeder Gast noch eine Tüte Kreppel mitnehmen, als süße Einstimmung in die Feiertage am Ausgang aufgeschichtet waren.

Der bunte Klezmer-Reigen war zugleich mit 400 Gästen die bestbesuchte der 17 Veranstaltungen. Mehr als 1500 Menschen kamen zu den Lesungen, Konzerte, Führungen und sonstigen Formaten. Für die Gemeinde um den umtriebigen Vorsteher Daniel Neumann eine Bestätigung, dass sie mit ihrem mutigen Konzept einer Öffnung zur übrigen Stadtgesellschaft hin auf dem richtigen Kurs sind.

Denn die Kulturtage laden Juden und Nichtjuden an viele Orte in Darmstadt ein, jenseits des Schutzzauns der Synagoge. Es gab Lesungen und humorvolle Abende in Buchhandlungen, Klavierkonzerte im Foyer des Staatstheaters,

und es gab eine viel beachtete Ausstellung über jüdische Sportlerinnen und Sportler auf dem Karolinenplatz, im Herzen der Stadt.

Die Schau „Deutsche Sportidole zwischen Erfolg und Verfolgung“ war im Rückblick einer der Höhepunkte, sagt Alexander Stoler, Kulturreferent der Gemeinde. Dankbar sei man für die gute Zusammenarbeit mit dem SV Darmstadt 98: „Es ist gut zu spüren, dass wir solche Institutionen hinter uns haben“, sagt er beim Abschlussgespräch.

Die Gemeinde sei auch „sehr glücklich, dass auf dem Platz nichts passiert ist“, sagt Sto-

ler. Es gab keine Beschädigungen oder Veranstaltungen der lebensgroßen Sportler-Figuren, die über den Platz verteilt standen. Da hätten Gemeinden andernorts schon schlechte Erfahrungen gemacht. „Aber das ist Darmstadt“, sagt Stoler; „ein gutes Zeichen für uns.“

Während das Gelände der Synagoge in der Wilhelm-Glässing-Straße unter Polizeischutz steht, gab es bei den Konzerten und Lesungen in der restlichen Stadt keine solchen besonderen Schutzmaßnahmen. Erfreut erklärt Stoler: „Wenn wir nach draußen gehen, brauchen wir keine besondere Sicherheit.“

Viel Interesse an Religion und Bräuchen

Neben dem Abschlusskonzert waren die bestbesuchten Veranstaltungen jene, bei denen die Gäste etwas über Religion und Bräuche erfahren konnten. Viele neue Gesichter darunter, sagt die Gemeinde. „Die Leute sind gewillt, etwas über das Judentum zu erfahren“, so der Kulturreferent, sei es beim sehr gut besuchten Tag der Offenen Tür in der Synagoge oder beim Rundgang auf dem jüdischen Friedhof. Was fragen die Gäste dann?

Stoler hört Fragen nach der Herkunft der Mitglieder der Gemeinde, nach der Rolle der Tora und wo sie aufbewahrt wird und wie viele Exemplare es gibt. Immer wieder auch die Frage: Warum muss die Polizei da draußen stehen? Antwort: auf Anraten der Polizei.

Denn während Darmstadt friedliche Kulturwochen feierte, wurden auf die Alte Synagoge in Essen Schüsse abgefeuert. Im nahen Bochum gab es einen Anschlag auf das Schulhaus neben der dortigen Synagoge. Die Darmstädter Gemeinde aber plant gestärkt durch den Erfolg der Kulturwochen für das kommende Jahr.

Im Spätsommer 2023 wird man wieder Schriftsteller, Musiker und andere Künstler einladen, und das Publikum an viele Darmstädter Orte locken. So lange muss freilich niemand warten, der beispielsweise einmal die Synagoge besuchen will. Alexander Stoler betont: „Die Menschen sind bei uns das ganze Jahr über willkommen.“